

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0322

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Quod
exemplo
fit, id etiam
Jure fieri

putant ho-
mines-
Cicero.



Freymüthige Nachrichten
Von
Neuen Büchern, und andern zur
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XLI. Stück. Mittwochs, am 8. Weinmonat. 1749.



Jlle. Bey Anton Joseph Ban-
foucke ist in 12. gedruckt:
Manuel philosophique, ou
Précis universel des Scien-
ces. 1. Alph. 6. Bogen. Die
Vorrede, so diesem Werke
vorgefetzt ist, giebt die Absicht
und Einrichtung desselben voll-
kommen zu erkennen. Der Verfasser hat der
Welt einen guten Dienst zu erweisen geglaubt,
wenn er eine Menge verschiedener Wissen-
schaften, die man sonst in unzähligen Bän-
den vorgetragen findet, in einem einzigen zu-
sammen fassete. Er hat sich also bemühet,
von den wichtigsten Materien gute Erklärun-
gen mitzutheilen, und von solchen Dingen,

wovon man im gemeinen Leben öfters unter-
richtet zu seyn wünschet, ohne auf Erlernung
derselben außerordentliche Zeit und Mühe zu
wenden, den Lesern einen zwar kurzen, jedoch
ziemlich vollständigen Begriff bezubringen.
Man kan dieses Werk mit gutem Rechte als
ein allgemeines Wörter-Buch ansehen, und
der Verfasser hat ihm auch selbst diese Bil-
dung und Gestalt gegeben; nur ist es in so
weit von den gemeinen Wörter-Büchern un-
terschieden, daß die Artikel nicht nach dem
Alphabet, sondern nach einer gewissen na-
türlichen Ordnung zusammen verbunden sind,
so daß es dem Leser nicht schwehr wird, wenn
er den einen Artickel lieset, sich dessen, was
er in den vorhergehenden gefunden, zu erin-
nern.

nern. Nach dieser Einrichtung ist es leicht zu begreifen, daß sich weder ein Gelehrter, noch ein Unwissender aus diesem Werke besonders erbauen könne; sondern daß es vor eine mittlere Art von Leuten geschrieben sey, und daß sich besonders ein Lehr-Meister derselben als eines Grund-Buchs bedienen könne, in welchem ihm der erste Stoff zu weiterer Erklärung und Ausführung der Materien an die Hand gegeben wird. Da es ziemlich wahrscheinlich ist, daß der Verfasser die ganze Philosophie und alle Theile derselben in einer gar willkürlichen Ordnung durchzugehen willens gewesen; so macht er nach der einmahl eingeführten Gewohnheit den Anfang von der Logick, und, nachdem er 12. Seiten damit angefüllt, so glaubt er, alles, was zu dieser wichtigen Wissenschaft gehört, erschöpft zu haben. Hier machen 5. oder 6. Erklärungen, 3. E. von der Idee, von der Urtheilungs-Kraft, von den Vernunft-Schlüssen, von der Methode, und so weiter, die ganze Abhandlung von den Kräften und Wirkungen des ganzen menschlichen Verstandes aus, und, wer diese weiß, wird sich nach des Verfassers Meinung in allen Theilen der Wissenschaften mit Urtheilen und Schlüssen vortrefflich helfen können. Die Metaphysik, die sonst einem Lehrer das weitläufigste Feld zu scharfsinnigen Gedanken zu öffnen pfleget, ist noch kürzer, als die Logick gefaßt. Die Mathematik ist zwar in einem etwas weitern Umfange, doch vor einen solchen, der gründlich zu studieren gedenket, lange nicht weitläufig genug vortragen. Man findet hier die Algebra, Arithmetik, Geometrie, und die Trigonometrie, abgehandelt, aber nur von allen diesen Wissenschaften etwas angeführet, und, da der Verfasser die Meinung heget, daß unter den unzähligen Grund-Sätzen der Geometrie ohngefähr 12. einem sogenannten Feldmesser zu wissen unumgänglich nöthig sind, so hat er auch nur diesen vor allen andern hier einen Platz vergönnet, und dieselben mit mathematischer Schärfe demonstretet. Auf gleiche Art ist die Natur-Lehre schnell und hurtig, durchge-

wandert worden, und, ob zwar die vornehmsten Materien genennet, und kurz beschrieben worden, so sind doch keine ausführlichen Erklärungen hinzu gethan, an deren statt aber einige Erfahrungen beigebracht worden. Die Mechanick, welche die Statik, Hydrostatik, und die Schwebre der Luft in sich faßet, ist unmittelbar nach der Physik abgehandelt. Der Optick, Dioptrick Catoptrick, sind einige Anmerkungen über die Eigenschaften des Wassers und Feuers vorgelezt. In demjenigen Theile, dem man hier den Titel der Astronomie gegeben, ist nichts anders, als eine Erklärung einiger Sätze von der Schwebre, und eine Anweisung, wie ein Horizontal, und durch Hülfe desselben ein Vertical-Quadrant zu verfertigen sey, anzutreffen. Dieses letztere hat den Rahmen einer Abhandlung von der Gnomonick bekommen; nach welcher die Geographie ihren Platz erhalten hat, darinne man, nach des Verfassers Meynung, weit genug kommen kan, wenn man sich einer richtigen Welt-Kugel, und einer guten Land-Charte bedienet. Das Hauptwerk kommt in dieser Wissenschaft auf den Fleiß und ein beständiges Nachforschen des Schülers an, und dieses hat dem Verfasser eine dinständige Ursache zu seyn geschienen, warum er auch die ersten Gründe dieser Wissenschaft, und die nöthigsten Regeln, ohne welche sich ein Anfänger nimmermehr einen richtigen Begriff von der Geographie machen wird, unberührt lassen dürfte. Nunmehr folgt die Chronologie, ingleichen eine Erklärung des alten Römischen Calenders, und ein Anhang von der in der Kirche eingeführten Zeit-Rechnung. In der Chronologie werden 7. oder 8. Haupt-Perioden der Welt angeführet, und bey der Zeit-Rechnung der Kirche wird von dem Umlauf des Mondes und der Indiction gehandelt. Da es dem Verfasser von Anfange beliebt, sich in der Ordnung seiner Materien an keine Gesetze zu binden; so darf man sich nicht wundern, daß er nach der Chronologie einen weiten Schritt zu der Chymie und Anatomie gethan. Wer von diesen

diesen Wissenschaften nichts anders, als die blossen Rahmen und magere Beschreibungen zu wissen verlanget, vor den sind auch diese Theile der Gelehrsamkeit, so sehr sie ins Kurze gefaßt sind, noch weitläufig genug abgehandelt worden. Der Verfasser endiget sein philosophisches Gerüppe mit einer Abhandlung der Sitten-Lehre, die wegen der wenigen Sätze und Lehren, so hier vorge- tragen werden, nichts weniger als diesen schönen Rahmen verdienet. Alles, was der Verfasser sagt, besteht darinne, daß man Gott über alle Dinge, und seinen Näch- sten als sich selbst lieben solle, und, wem die- ses recht ins Herz gepräget ist, der brauchet, nach der Meynung unsers Verfassers, nichts weiter zu wissen, um ein rechtschaffener Bürger und guter Christe zu werden. Ist zu haben um 2 fl. 24 fr.

Osnabrück. Wir haben von Hrn. Ad- fer, Secretair der H. Ritterschafft des Hoch- Stiffts Osnabrück, das Trauer-Spiel Ar- minius. Anstatt zu untersuchen, ob es nach den Regeln verfaßt sey, wollen wir sehen, ob es einnehme. Wenn es dieses nicht thut, so dürfen wir mit Recht schließen, daß es nicht nach den Regeln verfertigt sey. Ar- minius will sich zum Monarchen machen. Er meint, daß dieses nöthig sey, wenn die Deutschen wider Rom vereiniget werden sol- ten. Sigest hat darüber einen unfluthigen Haß an ihn geleyet. Er sucht seinen Tod durch einen Meuchelmord, zu welchem er seinen Sohn durch das ganze Trauer-Spiel antreibt, und er verübet ihn endlich selbst. Sigismund ist des Arminius Freund, und des Sigestes Sohn. Er liebt Arminius den Helden, und haßt Arminius den Monar- chen. Nach einer langen Ungewißheit, ob er ihn umbringen oder verschonen soll, faßt er den Entschluß, sich selbst umzubringen. Tusnelde bearbeitet sich umsonst, die Wäch- ten der Tochter und der Frau auf einmahl zu erfüllen. Indem sie beydes thun will, so verfehlet sie beydes. Tumelicus ihr Sohn ist ein Kind von zwölf Jahren. Adalbert ist

ein junger Schmeichler des Monarchen; Ca- tumer und Catwald sind zween müßige Fein- de des Arminius.

Des Arminius, der Tusnelden, und Si- gismunds Character erhalten unsere Hoch- achtung nicht. Wir könnens dem Armi- nius für keine Großmuth aufnehmen, daß er Sigesten schonet, weil er ihn nur schonet, damit er einen willigen Unterthan aus ihm mache; wir sehen den Tyrannen seines Va- terlandes beständig durchscheinen. Tusnel- dens Bemühungen für einen Vater, aber auch für einen Meuchelmörder, verliehren ihren besten Werth. Mit Sigismunds Ent- schlusse, allen seinen Wsichten gegen Vater, Freyheit, Schwefel, Freund, sich selbst, durch einen Selbstmord genug zu thun, kön- nen wir gar nicht zufrieden seyn, und wir bemerken eine grosse Schwäche in seinen letz- ten Reden:

O Tod, o reicher Tausch für ein entsetz- lich Leben!
 Du bist uns zum Ersatz von unserm Seyn gegeben — —
 Doch wie, wenn uns der Tod in Staub und nichts verkehret?
 Wie, wenn die Zukunft uns kein besser Glück gewährt? — —
 Allein o ruhig Nichts, wer wollte dich nicht wählen?
 Wer zieht wol deinen Schlaf des Lebens nagend Quälen
 Der Freunde Hochmuth vor? o ungestörte Nacht!
 Ist wahr, daß nie ein Mensch aus dei- ner Ruh erwacht,
 So nimm igt meinen Geist in deine dun- keln Thäler,
 Vernichtige mein Lob, vernichtige meine Fehler. — —

Sigestes kommt niemals auf die Schau- bühne, daß der Wunsch nicht bey uns ent- stehe, ihn hingerichtet zu sehen.

Die Gemüths-Bewegungen sind eben so unrichtig, als die Sitten. Tusnelde, die